

Rede

von Herrn Minister Armin Laschet

**zum Thema: Von der Kindertageseinrichtungen
zum Familienzentrum: Die 500 neuen Familien-
zentren im Kindergartenjahr 2008/2009**

**anlässlich der Informationsveranstaltungen für
die neuen Familienzentren KGJ 2008/09**

am 27. Oktober 2008 in Köln

– Manuskript für den freien Vortrag –



Sehr geehrter Herr Prof. Tietze,
sehr geehrter Herr Dr. Jordan,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu dieser Informationsveranstaltung.

Es ist bereits die *vierte* Veranstaltung, die wir durchführen, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von solchen Kindertageseinrichtungen umfassend zu informieren, die ihre Einrichtung zu einem Familienzentrum weiterentwickeln wollen.

Für die heutige Veranstaltung haben wir den Kölner Gürzenich gewählt. Er ist so etwas wie die "Gute Stube" der Stadt, das "erste Haus am Platz".

Und darum geht es ja auch bei den Familienzentren: Sie sollen *ebenfalls* das "erste Haus am Platz" werden, die *erste* Anlaufstelle vor Ort für alle Alltagsfragen rund um Familie, Kinder, Bildung und Erziehung.

Kinderbildungsgesetz

Die Familienzentren sind Teil unserer Strategie, mit der wir Nordrhein-Westfalen zum kinder- und familienfreundlichsten Land machen wollen.

Für dieses Ziel nehmen wir mehr Geld in die Hand als je zuvor in der 60-jährigen Geschichte des Landes.

Schon in diesem Jahr wird das Land mehr als *eine Milliarde Euro* für Krippenplätze, Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Tagespflege und Sprachförderung ausgeben. Ganz genau werden es 1,023 Milliarden Euro sein – mehr als in jedem anderen Bundesland.

Das ist die Folge des neuen Kinderbildungsgesetzes, das am 1. August 2008 in Kraft getreten ist.

Ich weiß, dass die Umsetzung dieses Gesetzes in den Einrichtungen mit Umstellungen und Mühen verbunden ist.

Umso mehr freue ich mich darüber, dass Sie bereit sind, im laufenden Veränderungsprozess *zusätzlich* auch die Aufgaben anzupacken, die mit der Weiterentwicklung Ihrer Einrichtungen zu Familienzentren verbunden sind.

Auch die Familienzentren sind Teil des Kinderbildungsgesetzes. Für ihre besonderen Leistungen erhalten die Einrichtungen jährlich 12.000 Euro – und zwar *zusätzlich* zu der Einzelförderung, die ihnen als Kindertagesstätte eh zusteht. Das steht so im Gesetz, darauf können Sie sich verlassen.

Das Kinderbildungsgesetz entspricht den *heutigen* Anforderungen an die frühe Bildung und Erziehung unserer Kinder ebenso wie den Wünschen und Ansprüchen der Eltern.

Vor allem auf *drei* neue Anforderungen musste der Gesetzgeber reagieren:

1. Bildung von Anfang wird immer wichtiger.

Das Kinderbildungsgesetz *stärkt* den Bildungsauftrag der Kinderbetreuungs-Einrichtungen: durch intensivere individuelle Bildungsförderung sowie durch verpflichtende Sprachtests und die verbindliche Sprachförderung.

2. Für jedes Kind das passende Angebot:

Eltern wünschen sich bestmögliche Förderung für ihre Kinder. Und viele wollen Berufstätigkeit und Familie miteinander verbinden.

Das betrifft nicht nur, aber überwiegend die vielen gut ausgebildeten Frauen. Ihnen wollen wir ein ausreichendes und qualifiziertes Betreuungsangebot zur Verfügung stellen – auch schon für die Kinder, die jünger als drei Jahre alt sind.

3. Den Bedürfnissen der Eltern Rechnung

tragen: Eltern wollen Wahlfreiheit. Deshalb sorgen wir dafür, dass Eltern aus verschiedenen Betreuungszeiten für ihre Kinder

wählen können.

Und wir erhöhen das Angebot an Betreuungsplätzen für die Unter-3-jährigen Kinder deutlich: von 2,8 Prozent im Jahr 2005 auf über 20 Prozent im Jahr 2010.

Schon heute gibt es 44.600 Plätze für Unter-3-Jährige in Nordrhein-Westfalen, vor drei Jahren waren es nur rund 11.000; das entspricht einer Vervierfachung gegenüber dem Jahr 2005.

Hinzu kommen 14.150 Plätze in der Kindertagespflege. Die Kooperation von Kindertagesstätten mit Tagesmüttern und Tagesvätern sorgt zudem dafür, dass die Betreuungsangebote individuell auf die Wünsche und Bedürfnisse der Familien abgestimmt werden können.

Mit einem "Herumdoktern" am alten Gesetz hätten wir weder diesen massiven Ausbau des Betreuungsangebots geschafft, noch wäre eine zeitgemäße Familienpolitik möglich gewesen.

Bildungsgipfel

Mit dem neuen Kinderbildungsgesetz wollen wir dazu beitragen, dass in unserem Land Bedingungen entstehen, die "jungen Frauen und Männern Mut machen, Familien zu gründen und Kinder großziehen" [Wortlaut der Regierungserklärung v. Juli 2005, S. 4].

Ich glaube, wir sind in Deutschland und auch in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren schon ein gutes Stück weitergekommen:

- **Niemand redet mehr von "Gedöns", wenn es um Familienpolitik geht.**
- **Und Erzieherinnen werden nicht mehr belächelt, sondern in ihrer Kompetenz ernst genommen.**

Das ist auch auf dem Nationalen Bildungsgipfel deutlich geworden, zu dem sich die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten der Länder am vergangenen Mittwoch in Dresden getroffen haben.

Manche sagen ja: Da ist nicht viel bei herumgekommen. Außer Spesen nix gewesen.

Ich bin der Meinung: Das stimmt nicht.

Ich möchte nur auf *einen* Beschluss der Konferenz hinweisen. Da heißt es sinngemäß: "Der Bildungsauftrag im Kindergartenalter soll gestärkt werden."

Vor wenigen Jahren wäre es noch undenkbar gewesen, dass sich die Ministerpräsidenten der Länder über ein solches Thema unterhalten, und dann auch noch in einer Fabrik für Computerchips. Da hätten sie über Unternehmenssteuern, Industriepolitik, Hightech oder den Wirtschaftsstandort Deutschland gesprochen – aber nicht über die Erziehung von Kindern.

Das zeigt: Es gibt einen grundlegenden Mentalitätswandel; Politik für Kinder und Familien wird endlich als eine zentrale Aufgabe der Politik anerkannt.

In den letzten Jahren ist vieles erreicht worden – aber es gibt auch noch viel zu tun.

Lassen Sie mich das anhand einiger Zahlen verdeutlichen:

- **Zwischen 1997 und 2007 sind bei uns in Nordrhein-Westfalen die Geburtenzahlen kontinuierlich zurückgegangen. Und auch der erstmalige Anstieg der Geburten im Jahr 2007 – immerhin um 0,8 Prozent – hat nicht verhindern können, dass noch immer zu wenige Kinder geboren werden.**

Hier in Köln sind im vergangenen Jahr zwar wieder mehr Kinder geboren worden – die Geburtenzahl stieg um 3,4 Prozent. Doch in vielen Kommunen ist die Zahl der Geburten auch im letzten Jahr zurückgegangen: so im Kreis Kleve um 9,5 Prozent und in der Stadt Bochum um 3,1 Prozent.

- **Einer Umfrage unter Studierenden zufolge wünschen sich aber mehr als drei Viertel der jungen Akademiker eigene Kinder. Allerdings würde ein knappes Viertel der Befragten auf eigene Kinder verzichten, wenn es die berufliche Karriere erforderte.**

(Continental Studentenumfrage, DIE WELT, 4.6.2008)

Gerade junge Frauen wollen sich aber nicht zwischen Kindern und Karriere entscheiden müssen, sondern sie wollen beruflichen Erfolg und ein erfülltes Familienleben *miteinander verbinden*.

Die Zahlen zeigen:

Wir müssen die Familien fördern und Rahmenbedingungen so schaffen, dass sich junge Menschen wieder häufiger für eigene Kinder entscheiden;

und wir müssen alle Kinder in unserem Land optimal fördern.

Die Idee der Familienzentren

Das sollen die neuen Familienzentren leisten. Sie sollen alle Hilfen für Familien "unter einem Dach" bündeln.

Konkret heißt das: Wir wollen die Kindertageseinrichtungen, Erziehungsberatungsstellen und Familienbildungsstätten unter dem Dach der Familienzentren miteinander vernetzen.

Bisher ist es doch so: In allen diesen Einrichtungen wird hervorragende Arbeit geleistet. Aber allzu oft laufen die Angebote nebeneinander her, ohne dass sie miteinander in Kontakt treten.

Und das ist eine vertane Chance für Eltern und Kinder, aber auch für die Einrichtungen selbst.

Eltern brauchen eine gute Infrastruktur. Das heißt, sie müssen auf ein Netzwerk von Dienstleistungen zurückgreifen können, und die Angebote müssen für sie auch tatsächlich erreichbar sein.

Das setzt voraus, dass sich die Einrichtungen stärker an den Bedürfnissen der Menschen orientieren und beispielsweise auch für Familien mit Zuwanderungsgeschichte zugänglich sind.

Ich bin davon überzeugt, dass die Familienzentren einen besonders wichtigen Beitrag zur Integration der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte leisten können.

Diese Aufgabe ist in keinem Land so wichtig wie in Nordrhein-Westfalen: Jede vierte Einwohnerin und jeder vierte Einwohner bei uns hat eine Zuwanderungsgeschichte. Bei den Kindern und Jugendlichen liegt der Anteil noch deutlich höher. Hier in Köln zum Beispiel stammt sogar jedes *zweite* Kind aus einer Zuwandererfamilie.

Deshalb ist die interkulturelle Arbeit, die Arbeit mit Zuwandererfamilien, eine Querschnittsaufgabe, die in *allen* Bereichen des Familienzentrums Berücksichtigung finden muss.

Gerade für Familien mit Zuwanderungsgeschichte gilt, dass sie bislang nur schwer Zugang zu den vorhandenen Angeboten der Familienbildung und der Familienberatung finden.

Dagegen besuchen genauso wie viele Kinder mit Zuwanderungsgeschichte eine Kindertagesstätte wie solche, die *nicht* aus Zuwandererfamilien stammen – zumindest bei den 5-Jährigen ist das der Fall.

Die Kindertagesstätte bietet daher die *besten* Chancen, diese Familien zu erreichen und *auch ihnen* Unterstützung und Förderung zukommen zu lassen.

Für Familien mit und ohne Zuwanderungspolitik gilt: Wir wollen die unterstützenden Angebote für Familien näher an die Eltern und Kinder heranbringen.

Das gelingt durch niedrigschwellige Angebote. Denn der häufigste Grund, warum Eltern auf Beratung und Hilfestellung verzichten, ist, dass sie keinen Zugang zu diesen Institutionen finden.

Den Weg zum Kindergarten, zur Kindertagesstätte hingegen kennen alle Eltern. Diesen Weg gehen sie jeden Tag. Und weil diese Umgebung gewohnt und vertraut ist, bietet sich gerade hier die Chance für ein ganzheitliches Konzept der Familienförderung.

Für alle Familienzentren gilt: Das, was es an Angeboten für Kinder und Familien in einem Stadtteil gibt, findet man an *einem* Ort: im Familienzentrum. Hier laufen die Fäden zusammen.

Der Ausbau der Familienzentren geht voran

Dass dieses Konzept auch tatsächlich funktioniert, zeigen die Erfahrungen in den ersten 1.000 Familienzentren.

Bis zum Ende des laufenden Kindergartenjahres werden mit Ihrer Hilfe weitere 500 zertifizierte Familienzentren eingerichtet sein.

Dafür möchte ich Ihnen allen herzlich danken.

Bedanken möchte ich mich auch bei unseren Kooperationspartnern, die Sie in den kommenden Monaten begleiten werden:

- **bei den Landesjugendämtern, die als Bewilligungsbehörde u. a. für die Förderung zuständig sind;**
- **beim Institut für soziale Arbeit (ISA) in Münster, das die Kindertageseinrichtungen auf ihrem Weg zum Familienzentrum fachlich begleitet und unterstützt;**
- **sowie beim Institut PädQUIS als Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Zertifizierung.**

Das Ziel Ihrer Arbeit in den kommenden Monaten ist die Zertifizierung als "Familienzentrum NRW".

Bis dahin steht ein spannender und arbeitsreicher, manchmal vielleicht auch mühsamer Prozess vor Ihnen.

Ich bin davon überzeugt, dass sich die Mühe lohnt.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg auf dem Weg, Ihre Kindertagesstätte zu einem Familienzentrum weiterzuentwickeln.

Und ich wünsche Ihnen einen informativen und motivierenden Nachmittag hier in Köln.